

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 „ — „
Wierteljährig	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl. — fr.
Quartalsjährig	8 „ — „
Wierteljährig	4 „ — „

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 fr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 fr. berechnet.  
Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 fr. 5. B.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Übernehmen auswärts die Herren Haasenstain & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. G. Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, H. Man, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 15. October

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Wierteljährlich	3 „ 50 „	Wierteljährlich	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arad, im October 1873.

Die Administration.

Arad, 7. October.

Der von Sr. Hochgeboren, dem Herrn Obergespan Peter v. Nögl, als Präses des Comité's zur Errichtung eines Denkmals für die dreizehn Arader Märtyrer in der Sonntags-Nummer des „Alföls“ veröffentlichte und auch in unserer gestrigen Nummer reproducirte Aufruf zur sofortigen Inangriffnahme der Errichtung des Monumentes, hat diese leider schon viel zu lange stagnirende Angelegenheit wieder in Fluß gebracht und dürfte der hiedurch angeregte Ideenanstausch wesentlich dazu beitragen, die Verwirklichung des von der ganzen Nation mit Sehnsucht erwarteten Werkes der Pietät und Dankbarkeit einem befriedigenden Abschluß zuzuführen.

Im Anschluß an den oben erwähnten Aufruf des Herrn Peter v. Nögl, veröffentlicht nun Herr Dr. Franz Chorin in der heutigen Nummer

des „Alföls“ einen längeren Artikel, in welchem er den Antrag stellt, von der Errichtung einer Capelle oder eines Mausoleums zur Aufnahme der Asche der verewigten Helden abzugehen, da hiedurch der erhabene Zweck kaum erreicht, sondern die Idee der Errichtung eines der Nation würdigen Monumentes eher für ewige Zeiten begraben werden könnte. — Herr Dr. Chorin beantragt dem entgegen, die Sammlungen zu dem in Rede stehenden Zwecke im ganze Lande wieder aufzunehmen, und dürfte ein günstiges Resultat kaum ausbleiben; ebenso sollte auch die Communität der Stadt Arad, der allein das Recht der definitiven Verfügung zusteht, mit Genehmigung der Regierung eine steuerfreie Verlosung veranstalten, wodurch es auch dem Minderbemittelten ermöglicht wird, sich an dem großen Acte zu betheiligen, auf welche Art die Realisirung des erhabenen Werkes dann gewiß bald erreicht werden könnte.

Der Artikel des Herrn Dr. Chorin lautet in getreuer Uebersetzung wie folgt:

Herr Peter v. Nögl, als Präses des Comité's zur Errichtung eines Denkmals für die Arader Märtyrer, hat in der Sonntagsnummer des „Alföls“ die Idee angeregt, daß die zur Errichtung des Denkmals bisher eingeflossene Summe zum Bau eines Mausoleums oder einer hübschen Capelle verwendet werde, die zur Aufnahme der Asche der verewigten Helden dienen soll.

So begreiflich auch die Ungebuld jener Patrioten sein mag, die, das Grab der Helden, die den Märtyrertod erlitten, gänzlich unbezeichnet sehend, diese große Undankbarkeit unserer Nation durch die sofortige Errichtung eines wenn auch noch so bescheidenen Denkmals wieder gutzumachen wünschen, — so hielt ich es meinerseits doch nicht für zweckmäßig, wenn wir den Tribut der Dankbarkeit, den die ganze Nation den edelsten und hervorragendsten Helden des im Interesse der Freiheit geführten Selbstvertheidigungskampfes schuldet, statt durch das projectirte Monument, durch die Errichtung einer Capelle abtragen wollten.

Wenn die bisher eingeflossene Summe zum Bau einer Capelle verwendet wird, so ist die Idee der Denkmalerrichtung für immer begraben; und da um 41839 fl. ein monumentales Mausoleum nicht erbaut werden kann, eine einfache Capelle aber, die entweder im Friedhof oder auf der abseits liegenden, in der unmittelbaren Nähe der Arader Festungsschanzen befindlichen Nichtstätte errichtet würde, der Würde der Nation und jener Pietät, die wir dem Andenken der

verewigten Helden schulden, nicht entspricht, so müssen wir mit zäher Ausdauer an der ursprünglichen Idee festhalten, dieselbe neuerdings anregen und die ungarische Nation wiederholt auffordern, daß sie ihre Pflicht erfülle, daß sie jene Schuld endlich abtrage, deren Befehlen ein betrübendes Zeugniß ihrer politischen Indolenz bildet.

Jene Nation, die die Erinnerung an ihre Geschichte und an die Helden ihrer Freiheitskämpfe nicht treu bewahrt, die mit dem Blute derselben besiegelten Ideen nicht pflegt: kann keine Zukunft besitzen, bei der ist das die Quelle großer Thaten bildende edlere Gefühl erloschen.

Ich glaube nicht, daß die ungarische Nation von dem politischen Nihilismus bereits so sehr übermannt worden wäre, daß sie es nicht für ihre Pflicht erkennen sollte, dem Andenken ihrer Märtyrer Opfer bringen zu müssen.

Hunderttausend Gulden sind außer dem bereits eingeflossenen Betrag noch erforderlich. Ist dies nicht eine Kleinigkeit für eine nach Millionen zählende Nation; sollten sich in unserer Vaterlande nicht hunderttausend Menschen finden, die je einen Gulden spenden zur Verherrlichung des Andenkens Jener, die die Ehre der Nation in so vielen siegreichen Schlachten verewigt haben.

Es ist mein fester Glaube, daß eine entsprechende und unausgesetzte Energie den Erfolg garantiren wird und ersuche ich die Mitglieder des Comité's, sowie den erprobt patriotischen Präses desselben, daß sie sich von den Schwierigkeiten nicht abschrecken lassen und in ihrem Eifer nicht erlahmen sollen, wie auch, daß sie sich in ihrer Thätigkeit durch die Ungebuld jener nicht beirren lassen, die es nicht einsehen wollen, daß zur würdigen Realisirung einer erhabenen Idee die Opferwilligkeit einer ganzen Nation erforderlich ist, die hervorgerufen die gesammte vaterländische Presse und die gemeinsame Thätigkeit einflußreicher Patrioten allein im Stande ist.

Die Communität der Stadt Arad aber, auf deren Gebiet die Helden verbluteten, aus deren Schoße das Denkmal-Comité hervorgegangen ist, der allein das Recht der endgültigen Verfügung zusteht, möge sich wieder an die Spitze der Bewegung stellen, sie soll mit Genehmigung der Regierung eine steuerfreie Verlosung veranstalten, wodurch auch dem Kernsten die Betheiligung ermöglicht wird, sie soll diese Idee zum Gemeingut Aller machen und verbreiten und ich bin überzeugt, daß es gelingen wird,

### Reuiletton.

#### Die periodische Presse auf der Weltausstellung.

Bekanntlich sind die Ausstellungscommissionen eingeladen worden, in ihren Einwendungen für die 6. Section der 26. Gruppe (Bildungswesen) auch die Leistungen der Tagespresse ins Auge zu fassen. Mit Ausnahme der englischen, französischen, russischen und norwegischen sind fast alle anderen Commissionen dieser Aufforderung nachgekommen. In den Pavillon des österreichischen Kaiserstaates und des deutschen Reichs sind der Aushängung der in beiden Kaiserstaaten erscheinenden Blätter einige Wände eingeräumt; in der Galerie der nordamerikanischen Unionsstaaten einige hundert Foliobände aufgestellt, deren jeder die Journale umfaßt, welche dort veröffentlicht werden. Italien hat in einer sehr eingehenden Weise die Entwicklungsgeschichte der Journalistik im Königreiche geboten und ebenso haben die Schweiz und Griechenland in ihren Exposé's darzuthun sich bemüht, welchen hohen Werth sie auf die Förderung der periodischen Presse legen. Dadurch sieht uns eine ziemlich vollständige Statistik der periodischen Presse zu Gebote und wir wollen, soweit der uns vorgezeichnete Raum gestattet, es versuchen, die aus den vorliegenden Ausweisen hervorgehenden Ergebnisse in folgenden Andeutungen zusammen zu fassen. Beginnen wir mit Oesterreich, so gewahren wir, daß das Zeitungswesen noch keineswegs den Umfang hat, den es ver-

möge Bevölkerungszahl haben könnte, denn das Kaiserreich besitzt weniger Journale als mancher kleinere Staat. Im Ganzen sind am Ende des ersten Quartals des gegenwärtigen Jahres 640 Blätter erschienen, darunter 448 in deutscher, 84 in böhmischer, 47 in italienischer, 28 in polnischer, 17 in slovenischer, 8 in ruthenischer, 3 in hebräischer, 2 in französischer, 2 in griechischer und 1 in russischer Sprache. Die Zahl dürfte sich indes während der letzten Monate merklich vermindert haben. Dies gilt besonders von den Wochenblättern, welche es nicht ihrem Inhalte, sondern den Inseraten verdanken, daß sie sich erhalten konnten. Da nun nach dem Ausbruch der Finanzkrise im Mai die meisten Banken und Verkehrsinstitute die Veröffentlichung ihrer Anzeigen auf die Tagblätter beschränkten, so mußten viele Wochenchriften, die überhaupt keines ausgebehten Vorkreises sich erfreuen, auf ihre fernere Existenz verzichten. — Eine verhältnismäßig viel regere Pflege findet die periodische Presse in Ungarn. Dort erscheinen gegenwärtig überhaupt 314 Journale, darunter 187 in ungarischer, 78 in deutscher, 13 in croatischer, 9 in romanischer, 6 in serbischer, 5 in italienischer, 3 in hebräischer, 2 in ruthenischer und 1 in bulgarischer Sprache. — Croatien-Slavonien besitzt achtzehn Zeitschriften, von denen 12 in croatischer, 4 in deutscher und 2 in italienischer Sprache erscheinen. Die meisten werden in Agram veröffentlicht, darunter 3 politische in croatischer und 1 in deutscher Sprache.

Das deutsche Reich hat es bereits zu ungefähr 2500 Journalen gebracht. Die meisten erscheinen im Königreich Preußen, hauptsächlich in Berlin. Ganz besonders gediegen sind die Fachblätter, mit deren Gründlichkeit sich wenige in anderen Staaten meß-

sen können dürften; dagegen kann gesagt werden, daß mit Ausnahme etwa der „Kölnischen Zeitung“, den „Hamburger Nachrichten“, der „Weser- und Allgem. Zeitung“ und einiger anderen die deutschen Tagesblätter nicht so umfassend sind, wie die großen Wiener Zeitungen. Die Hamburger und Bremischen Journale, sowie auch die „Kölnische Zeitung“ haben nicht nur in Deutschland, sondern auch in den überseeischen Ländern eine sehr große Verbreitung gefunden. In dem officiellen deutschen Journalverzeichnis sind die in Württemberg, Baiern und Hessen erscheinenden Blätter nicht vermerkt. Dasselbe erstreckt sich indes über 2064 Nummern; von diesen treffen 240 Berlin, 162 Leipzig, 47 Hamburg, 44 Dresden, 23 Trier, 22 Breslau, 22 Frankfurt am Main, 19 Bremen, 16 Köln, 13 Königsberg, eben so viele Mainz, je 12 Braunschweig und Elberfeld, 11 Stettin, 10 Gotha, 9 Darmstadt, 8 Straßburg, 7 Kassel, 6 Weimar u. s. w.

In Schweden wurden im Jahre 1871 216 Journale veröffentlicht, davon allein 52 in Stockholm. Seitdem hat sich die Zahl merklich vermehrt. Auch in Norwegen ist die periodische Presse sehr beachtet, wir haben jedoch über dieselbe keine nähere Auskunft bekommen können.

In Dänemark, wo überhaupt die Landente, die auch durch Nebungsanstalten zu mündlichen und schriftlichen Vorträgen angeleitet werden, um als Kammermitglieder ehrenvoll bestehen zu können, in der Bildung weiter vorgeschritten sind, als in vielen anderen Staaten, ist die periodische Presse durch 200 Blätter, worunter die Hälfte politischen Inhaltes, vertreten. — Die Fachjournale erstrecken sich über Theo-

die Summe herbeizuschaffen, die zur Errichtung eines würdigen Denkmals erforderlich ist; die Nation wird hiedurch von dem beschämenden Bewußtsein befreit, daß sie dem Andenken Jener nicht genug zu opfern vermochte, die einst im Momente der Gefahr alles, was dem Menschen werth und theuer ist, für sie zu opfern bereit waren.

Dr. Franz Chorin

Politische Uebersicht.

Arad, 7. October.

Anknüpfend an den auch von uns reproducirten, bedeutamen Artikel des „Ungar. Lloyd“ über die Zustände in Südungarn, namentlich in der ehemaligen Militärgrenze, veröffentlicht der Abgeordnete des Torontaler Comitats, Herr Emrich Husár, im „Ellenör“ einen ausführlichen Artikel über die Agitationen in Südungarn.

Nach einer eingehenden Schilderung derselben sagt der Verfasser Folgendes: „Als es zuerst in Vorschlag gebracht wurde, den Reichstag vor dem festgesetzten Termine einzuberufen, wurde die Dringlichkeit dieser Maßnahme sowohl von oppositioneller als von regierungsfreundlicher Seite mit der Unaufschiebbarkeit der Hilfsmaßregeln für die durch die Misere verurthete Nothlage und für das durch die Epidemie hervorgerufene Elend, sowie der Nothwendigkeit der ehernen Votirung eines zu contrahirenden Anlehens motivirt. Doch sind noch andere Uebelstände vorhanden, deren dringende Heilung durch die Legislative immer unaufschiebbarer zu werden beginnt. Aus den vertrauenswürdigen Nachrichten sämtlicher ungarischer Blätter, sowie aus vollkommen verlässlichen Privatmittheilungen sind jene ungesetzlichen Actionen jene wahnwitzigen, den Krieg gegen Ungarn predigenden Agitationen, jene aufrührerischen Hecereien allgemein bekannt, welche von den Carlovitzern und Neufazern Emissären, von den früheren Grenzofficieren von der gr. kath. Geistlichkeit und von der Dmladina in den reincorporirten Gebieten getrieben werden. Diese Zustände darf die Regierung nicht länger dulden, wenn sie auf den Namen unserer Nation keine Schande bringen, die Mißachtung der Gesetze nicht sanctioniren will. Wir waren niemals und wollen auch nie die Fürsprecher anticonstitutioneller, von der Regierung in der Hoffnung auf nachträgliche Gutheißung vollzogener Maßregeln sein, aber dort, wo die Wütherei in solcher Richtung thätig ist und einen Umfang annimmt, daß sie fast schon zur offenen Empörung wird, dort, wo mit den erst gewonnenen constitutionellen Rechten ein dem Vaterlandsverrathe ganz naher Mißbrauch getrieben wird, werden wir es nicht nur gut heißen, sondern fordern es auch, daß die Regierung von der Legislative eine Ermächtigung zur Aufhebung des constitutionellen Zustandes verlange, bis die Betreffenden Nation annehmen und es einsehen, daß die Regierung und die Nation fest entschlossen sind, mit starker Hand den Treubruch zu zügeln, wo dieser immer sein Haupt erhebt und stark genug, den Gesetzen selbst bei Denjenigen Achtung zu verschaffen, welche in ihrer wahn-

witzigen Tollkühnheit den Act von Belonie begehen, daß sie mit Verletzung auf den Namen des Monarchen gegen das Land und gegen seine Verfassung zu wüthlen wagen.

„Pesti Napló“ weist darauf hin, daß der Lieferungsvertrag mit dem Consortium Skene, Dank den Bemühungen der ungarischen Delegation, gekündigt wurde. Da nun Aussicht vorhanden ist, daß zu den betreffenden Lieferungen für die Armee künftig auch die ungarische Industrie herangezogen werden wird, richtet „P. Napló“ in dieser Angelegenheit an die Industriellen Ungarns folgenden Appell:

Die Aufgabe der ungarischen Industrie wird es sein, sich während des Zeitraumes, welcher zwischen den auszuwählenden Concurrenzen und dem Inkrafttreten des neuen Vertrages verstreichen wird, mit dem großen Capital zu verbinden, ihre Arbeitsfähigkeit zu steigern und sich als concurrenzfähig zu erweisen. Die ungarischen Handels- und Gewerbetreibenden haben gelegentlich der vom Kriegsministerium anberaumten Enquêtes hinreichend anerkennde Zeugnisse von der Entwicklung und Productivität der ungarischen Industrie geliefert; die Mitglieder der ungarischen Delegationen haben bei jeder gegebenen Gelegenheit nachdrücklich betont, daß die ungarische Industrie berufen und befähigt sei, an der Ausrüstung der gemeinsamen Armee verhältnißmäßig theilzunehmen. Auch die Presse hat es fortwährend betont, daß Ungarn mit Recht fordern könne, daß auch die ungarische Industrie an dem Gewinne, welcher von den Armeecosten für die ausrüstende Industrie eintfällt, wenigstens nach dem Verhältnisse unserer Noe participiren solle. Die Presse hat der väterländischen Industrie hiedurch auch einen größeren Dienst geleistet, als wenn sie für irgend ein künstliches Zollschutzsystem gekämpft hätte; sichern wir der väterländischen Industrie eine entsprechende Thätigkeit bei der gemeinsamen Ausrüstungsarbeit, und wir haben hiedurch unseren Industriellen nicht nur Gewinne, sondern auch eine ersiehende, stützende Schule verschafft. Wenn aber die Presse und die Legislative die Möglichkeit verschafft haben werden, dann wird es einzig und allein an den Männern der väterländischen Industrie sein, die Concurrenz erfolgreich zu bestehen, sowohl bezüglich der Güte und Billigkeit, als auch hinsichtlich des zu liefernden Quantum, denn die Ausrüstung der Armee darf wegen der Unterstützung der Industrie weder auf's Spiel gesetzt, noch übermäßig theuer hergestellt werden. All' dieses mögen die ungarischen Industriellen im Vorhinein wohl erwägen, um dann vereint mit dem Capitale und mit erforderlicher Fähigkeit ausgerüstet auf dem Concurrenzplatze zu erscheinen.

Ueber das Gerücht betreffs der Ernennung des Herrn Camphausen zum preussischen Ministerpräsidenten schreibt die „Schles. Ztg.“ Folgendes: „Es wird uns versichert, daß Fürst Bismarck schon im vorigen Spätherbste Herrn Camphausen für den Vorsitz im Staatsministerium ausgesprochen habe, daß aber die „Ancienitätsansprüche“ des Grafen Eulenburg ein Hinderniß entgegen gestellt hätten. Wenn überhaupt von solchen Ansprüchen die Rede sein konnte, wo es sich um Erbsitz des Staates aus absolut unhaltbaren anomalen Ver-

hältnissen handelt, so zeigt dies nur, wie sehr diese Verhältnisse bereits eingetrostet sind. Seit dem Jahre 1866 hat Graf Eulenburg das Ministerium des Innern in einem unverfälschten freisinnigen und von Vertrauen in die Nation zeugenden Geiste geleitet, auch seine Haltung in der Kreisordnungsangelegenheit war eine durchaus correcte, wir würden also zu keiner Klage berechtigt sein, sofern das Vertrauen des Königs ihm den Vorsitz im Staatsministerium zuwenden sollte, wenn auch die Wahl Camphausens das constitutionelle Princip schärfer und bestimmter zum Ausdruck bringen würde. Sollte aber, wie mehrseitig in der Presse behauptet wird, wirklich das Verhältniß des Fürsten Bismarck zu dem Minister des Innern ein solches sein, daß die Berufung des letzteren an die Spitze des Conseils nicht angänglich erscheine, oder sollte des Königs Wahl sich Camphausen unmittelbar zuwenden, dann zweifeln wir nicht daran, daß Graf Eulenburg des Wortes eingedenk bleiben würde: Suprema lex reipublicae salus.“

Die Situation in Frankreich fängt jetzt an sich zu klären, jedoch keineswegs zu bessern. Die beiden großen parlamentarischen Massen concentriren sich und nehmen gegen einander Kampfstellung ein. — Nach dem „Memorial Diplomatique“ wäre die Einigung zwischen dem rechten Centrum und der Rechten hergestellt; doch wird nicht beigelegt, daß diese Coalition, was das Wesentliche ist, bereits über eine zuverlässige Majorität verfügt, und man darf darum zweifeln, ob diese Majorität, die wahrscheinlich im letzten Augenblicke zu Stande kommt, jetzt schon gewonnen oder zusammengekauft ist. Auch die fünf Punkte des Programms, auf dessen Grund die Einigung zu Stande gekommen ist, werden aufgeführt. Die berühmte Fahnensfrage schiene, diesem Programme gemäß, dadurch gelöst zu sein, daß man der Tricolore die bourbonischen Embleme, also wahrscheinlich die goldenen Lilien und die weiße „Cravate“ beibehält und damit die Vermählung des Legitimus mit der Revolution zur größeren Ehre Heinrich's V. in symbolischer Weise vollzieht. — Auf der anderen Seite hätten die Deputirten der Linken und des linken Centrum's sich seit aneinandergeschlossen und den Beschluß gefaßt, die Allianz aller dem Königthum feindlichen Deputirten, will heißen auch der Bonapartisten, anzunehmen. Wie stark diese Partei ist, wird ebenfalls nicht angegeben, so wenig wie man Aufschluß darüber erhält, ob das ganze linke Centrum und die äußerste Linke der bewußten Allianz zugestimmt haben.

Man schreibt aus Paris: das royalistische Complot ist noch nicht so weit vorbereitet, als die Royalisten sagen und es könnte sogar noch unglücklich ablaufen, falls die verschiedenen Fractionen der republikanischen Partei ihre Unthätigkeit aufgeben und eine ernste Agitation zu Gunsten der Republik beginnen wollten. Jedenfalls ist sicher, daß eine große Anzahl Deputirter vom linken Centrum, welche bereits als für die Monarchie gewonnen angesehen wurden, wie Paffy, Duchatel, de Salvandy — alle drei Söhne von Ministern Louis Philippe's, — oder solche wie Christophle Vertault, Ve-

logie, Jurisprudenz, Physik, Medicin, Pharmaceutik, Chemie, Naturwissenschaften, Archäologie, Geschichte, Geographie, die einzelnen Industriezweige u. s. w.

Das Königreich der Niederlande zählte am Ende d. J. 1871 beinahe 230 Journale, darunter 34 tägliche. Die übrigen bestanden in Wochen- und Monatschriften, sowie in vierteljährigen Revuen. Auch in den niederländischen Colonien Java und Molukken ist die periodische Presse gut vertreten.

Aus dem Königreich Belgien befindet sich in der Ausstellung eine lange Reihe von Zeitungen, meistens in französischer, theilweise auch in flämischer Sprache. Fast jede größere Stadt ist durch irgend ein Journal vertreten; die Gesamtzahl ist uns nicht bekannt.

Die Schweiz darf das gelobte Land der periodischen Presse des Continents genannt werden. Jede Stadt, fast jedes Dorf hat ein eigenes Organ. Ueberhaupt wurde im J. 1872 in den verschiedenen Cantonen 412 Journale veröffentlicht, davon 64 in Bern, 47 in Zürich, 40 in Aargau, 23 in St. Gallen, 18 in Neuchâtel, 16 in Basel Stadt, 15 in Graubünden, 14 in Tessin, 13 in Solothurn, 12 in Freiburg, 11 in Luzern, 10 in Schwyz und Schaffhausen, 6 in Basel Land, 5 in Appenzell A. u. S., 4 in Glarus, in Ob- und Nidwalden, 1 in Uri und Appenzell A. u. S. Der Sprache nach waren 266 in deutscher, 118 in französischer, 16 in italienischer, 5 in romanischer und 1 in englischer Sprache. Bis zum J. 1700 besaß die Schweiz nur ein einziges Journal; bis zum Jahre 1800 erschienen überhaupt 3 deutsche und 3 französische Blätter. Dann stieg die Zahl von Jahr zu Jahr und während der

Jahre 1871—72 allein entstanden 53 neue Journale. Die meisten haben eine Auflage von 500—1000, 15 von mehr als 5000, 5 von 10,000 und 3 von 20,000 Exemplaren und darüber. Von den erwähnten 412 Blättern erscheinen 7 siebenmal, 39 sechsmal, 54 dreimal, 93 zweimal, 134 einmal wöchentlich, 32 alle vierzehn Tage, 44 jeden Monat, 3 alle drei Monate, 1 jedes Jahr.

Im Königreich Italien hat die periodische Presse ungemein große Fortschritte aufzuweisen. Im J. 1870 erschienen 723, im folgenden Jahre 765 und im Beginne des J. 1873 bereits 1126 Journale; die meisten in der Provinz Mailand (138), dann in den Provinzen Rom (108), Florenz (107), Turin (85), Neapel (81), Genua (53), Palermo (48), Venedig (38), Alexandria (22) u. s. w. Dem Inhalte nach gab es 393 politische, 100 landwirthschaftliche, 81 religiöse, (73 katholische, 7 evangelische und 1 israelitische) Blätter. Der Erziehung und dem Unterrichte waren 58, der Literatur 56, der Kunst und dem Theater 55 Journale gewidmet. Unter den 1126 Blättern erschienen 1097 in italienischer, 14 in französischer, 6 in englischer, 2 in deutscher Sprache und 5 in verschiedenen Dialecten.

Im Königreich Portugal bestehen gegenwärtig 74 Journale, von denen 45 in Lissabon, 6 in Porto, 5 in Coimbra, 1 in Braga u. s. w. Auf den portugiesischen Inseln werden 5 Blätter veröffentlicht.

Im Königreich Griechenland erschienen gegenwärtig 152 Journale, davon allein in Athen 66, meistens zweimal wöchentlich, und zwar 61 in griechischer, 3 in französischer, 1 in italienischer und 1 in griechischer und französischer Sprache. Außerhalb Grie-

chenland werden 17 Journale in griechischer Sprache veröffentlicht, nämlich 6 in Constantinopel, 3 in Smyrna, 3 in Egypten, 2 in Triest, 1 in Samos, 1 in Bukarest und 1 in Braila. Die erste griechische Zeitung wurde im Jahre 1824 in Nauplia gedruckt.

In der Türkei hat die periodische Presse sich bereits Bahn gebrochen. In Constantinopel erscheinen 15 Journale täglich: 5 türkische, 4 französische, 2 armenische, 2 englische und 1 griechische. Ein deutsches Journal hat sich nicht erhalten können, obgleich das deutsche Element sich ungemein gehoben hat. Unter den wissenschaftlichen Blättern werden die medicinischen und die Jahresberichte der griechischen Literaturgesellschaft mit Anerkennung genannt. — In Smyrna bestehen zwei griechisch-türkische, 3 griechische und 2 französische Blätter, 1 armenische Wochenschrift und 2 illustrierte Blätter. Auch in Syrien gewinnt die periodische Presse immer mehr Terrain. In Beirut und Damascus werden 9 Journale veröffentlicht, darunter eine tägliche Zeitung, 3 zweimal wöchentlich erscheinende Blätter in arabischer, 1 Wochenblatt in türkischer und arabischer, 1 in französischer und arabischer, 1 in arabischer Sprache, 1 katholisch-clericale und eine illustrierte Monatschrift.

In den nordamerikanischen Freistaaten hat die periodische Presse eine Ausdehnung erlangt, die beinahe an's Unglaubliche grenzt. Im Jahre 1870 hatte die Zahl der verschiedenen Journale bereits 5858 erreicht, darunter 574 täglich veröffentlichte große politische Zeitungen 4295 Blätter erschienen als Wochenschriften. Außerdem gab es 96 halbmonatliche 622 monatliche und 49 vierteljährige Revuen. 107 Journale wurden dreimal und 115 zweimal wöchent-

Nro. 231. re n g e r, firt haben, brauchen. die Rolle, caine“ von Verdächtige (in in Fol Herrn T die Spitze und so lang welcher sich men, sich für sprachen, i Eben deswe nach Viarr daß man d affarmire, d und clerical spiegelung e ren Reacti und linken Folge ungl des ganze Anftrengung mit e. ca ein allgemein hervorgehen lifen verfol man an ihm rüftet man rige Einigung haupt unmo fertlichen Ref nighen zu m's heißt: p ont küm eines Buchs „Napoleon“ Im B Nachrichten“ Bonneho gebracht, ein den andern u aber wohl denn der Ca wieder in de halt dieser Q fen noch nich Am 30. constitutionel versammelt u mit den Mad titit der Reg men zu urter veröffentlicht, Wenn man d kann, so begi nee zurückzu Lage ein trö Regierung ist stärke von zehne Freiwill geschritten we befindliche auf reihung der ju der größten lich veröffentli der Journale Weltausstellung allgergrösten b sind natürliche die deutsche ten, weist jedo ausgeben ge viele dieser Ze in Europa sch abgejhma-feste großen deutsche gegen verdienet Auch von Nachblätter au Lianischen den 9 große t licht, darunter Dann gibt es denartigsten w natlichen Fachj im Cercle Tri aus Sfindinen Sprache, theils malen Abdiome

renger, Choiseul u. A., Niemanden autorisirt haben, ihre Namen in diesem Sinne zu mißbrauchen. De Salvaudy hat außerdem gegen die Rolle, welche man ihm in der „Union republicaine“ von Coreux zugetheilt, protestirt; der einzige Verdächtige ist der Herzog von Choiseul-Praslin in Folge seiner schlechten Finanzen. Jetzt ist für Herrn Thiers der Augenblick gekommen, sich an die Spitze der antiroyalistischen Bewegung zu stellen und so lange selbst Männer wie Roge de Massy, welcher sich der Orleans in der Güterfrage angenommen, sich für die republikanische Staatsform ausgesprochen, ist noch ein Hoffnungspunkt vorhanden. Eben deswegen hat Thiers auch seine Vaderschaft nach Biarritz aufgegeben. Und wahrlich, es ist Zeit, daß man das Land bis in die entlegensten Dörfer alarmire, durch die Erinnerung an eine monarchische und clericale Restauration, daß man durch die Vorpiegelung einer Niederlage das Bild einer furchtbaren Reaction jenen Abgeordneten von dem rechten und linken Centrum vor die Seele führe, welche in Folge unglücklicher Umstände die Entscheidung für das ganze Land in Händen haben. Ohne energische Anstrengung, ohne drohende Haltung, welche selbst mit einem Bürgerkriege droht, aus dem wiederum ein allgemeiner Krieg, neue Zerstückelung des Landes hervorgehen mag, ist alles verloren, denn die Royalisten verfolgen ihre Pläne mit einer Kühnheit, die man an ihnen kennt. Auch in bonapartistischen Lager rüstet man sich zum Widerstande; auch ohne vorherige Einigung mit den Republikanern, welche überhaupt unmöglich ist, sind die Parteigänger einer Kaiserlichen Restauration geneigt, den Versuch einer Königlich zu bekämpfen. Die Lösung ist ausgegeben und heißt: Berufung ans Volk! Herr Leonce Dupont kündigt die bevorstehende Veröffentlichung eines Buches von 300 Seiten an, das den Titel „Napoleon“ IV. führen wird.

Im Vatican erzählt man sich, wie die „Ital. Nachrichten“ mit allem Vorbehalt melden, Cardinal Bonnehose habe zwei Briefe an den Papst mitgebracht, einen vom Marshall Mac Mahon und den andern vom Grafen Chambord. Sie dürften aber wohl nicht viel Erquickliches enthalten haben, denn der Cardinal sei, seitdem er sie überreichte, nicht wieder in den Vatican zurückgekehrt. Ueber den Inhalt dieser Briefe sei bis jetzt jedoch in weitem Kreise noch nichts bekannt geworden.

Am 30. September waren in Madrid die constitutionellen Conservativen bei Admiral Topete versammelt und faßten den Beschluß, die Verbindung mit den Radicalen abzulehnen und die stramme Politik der Regierung trotz aller republikanischen Dogmen zu unterstützen. Diese hat ein weiteres Decret veröffentlicht, das die Admiralität wieder herstellt. Wenn man den Versicherungen der Regierung trauen kann, so beginnt die Disciplin wieder in die Armee zurückzuführen, namentlich in Catalonien, wo die Lage ein tröstlicheres Aussehen gewonnen hat. Die Regierung ist im Stande, der Nordarmee eine Verstärkung von 6000 Mann zuzuschicken. Gegen einzelne Freiwilligen-Corps muß noch fortwährend eingeschritten werden; so ist dieser Tage das in Ulreia befindliche aufgelöst worden. Dagegen geht die Einreichung der jungen Leute in die Reserve überall mit der größten Ordnung von statten.

lich veröffentlicht. Seit 1870 hat sich jedoch die Zahl der Journale auf beinahe 8000 gehoben. Die in der Weltausstellung befindlichen Blätter wechseln vom allergrößten bis zum kleinsten Format. Die meisten sind natürlicherweise in englischer Sprache, aber auch die deutsche Journalistik ist überaus zahlreich vertreten, weist jedoch mitunter Blätter auf, die den Herausgebern gerade nicht zur Ehre gereichen, indem viele dieser Journale bloß aus einer Sammlung der in Europa schon längst vergessenen Romane und der abgeschmacktesten Anekdoten und Räthsel bestehen. Die großen deutschen Journale und viele Fachblätter hingegen verdienen jedoch alles Lob.

Auch von anderen amerikanischen Staaten liegen Fachblätter auf, unter denen besonders die brasilianischen zu nennen sind. In Rio Janeiro werden 9 große täglich erscheinende Zeitungen veröffentlicht, darunter auch eine republikanische (A Republica). Dann gibt es dort eine große Menge der verschiedenartigsten wöchentlichen, halbmonatlichen und monatlichen Fachjournale. Erwähnen wir schließlich, daß im Cercle Oriental viele Zeitschriften aus der Türkei, aus Ostindien, China, Japan, theils in englischer Sprache, theils aber auch in irgend einer der nationalen Idiome aufliegen.

Von Alicante ist der Minister des Innern Maisonave wieder abgereist. Auf allen Stationen bis Madrid ist er Gegenstand von Ovationen gewesen. Das Bombardement dieser Stadt hat eils Leuten das Leben und dreißig ihre gesunden Glieder gekostet. Die Intransigenten in Cartagena sollten des Ergebnisses der Beschickung mit großer Spannung erwartet haben, indem sie sich einbildeten, daß der Fall von Alicante den Sturz der Madrider Regierung herbeiführen werde.

Am 26. September sollen die Insurgentenschiffe, die Alicante bombardirt haben, noch in der Nachbarschaft der Stadt gewesen sein. Am selben Tage traf ein Dampfer von Cartagena dort ein und setzte 1500 Insurgenten bei Villajoyosa ans Land. Die Madrider Regierung hofft jedoch, mit dieser Bande leicht fertig zu werden und durch die neu ausgerüsteten Schiffe den Deutezügen von Contreras bald ein Ziel zu stecken. Zu Cartagena soll große Entmuthigung und Neigung zum Capitaliren herrschen. Es wäre kaum ein Dutzend Artilleristen dort. Die Galeerensträflinge haben indessen keine Lust, die Waffen zu strecken, und ein Bataillon von Freiwilligen ist ebenfalls für Fortsetzung der Vertheidigung. Die Beamten und Truppen des Cantons Murcia werden mit ungünstigem Silber besoldet, was den Speculanten Gelegenheit zu einer ziemlich ersprießlichen Agiotage gibt. Gestern sind von Fran bereits Lebensmittel nach Cartagena gekommen.

Vom Schauplatz des Carlistenkrieges sind keine wichtigen Nachrichten angelangt. Don Carlos weilt seit dem 26. September zu Durando. Er hat Briefmarken mit seinem Bildnisse prägen lassen. Sigorra hat mit 1100 Mann Alsecoma nebst dem Fort in Besitz genommen, sich mit Baro vereinigt und marschirt gegen Taroca. San Sebastian soll weitere 2000 Mann Besatzung erhalten haben. Doch befinden sich augenblicklich keine Carlistenbanden in der Nähe. Chagarria ist aber von den Carlisten besetzt. Lizarraga hat zwei ehemalige Officiere von Santa Cruz zu Ormaztegui erschließen lassen. Die in der Provinz Yugo unter Saavedra und Peche stehenden Vanden sind zersprengt worden. Die Stadt Drihuela ist von den Carlisten überrascht worden. Dieselben haben die öffentlichen Papiere verbrannt und sich mit der städtischen und Regierungscasse aus dem Staube gemacht.

Dr. F. Buda-Pest, 6. October.

Die anerkannte Charaktereinheit unseres Cabinets sollte mich zwar der Correspondenten-Verbindlichkeit entheben, all die beunruhigenden Gerüchte zu dementiren, welche nach Wiener Blättern, von Verfassungswidrigen Veränderungen in der Honvéd-Armee von gewissen Metamorphosen à la Landwehr wissen wollen. Dennoch kann ich um so weniger umhin, die übelwollenden Nachrichten nach beachtenswerthen Quellen zu dementiren, indem kraft angeborener oppositioneller Leichtgläubigkeit gestern auch „Hon“ die falsche Note der lärmenden Götin Janna irrthümlich als baare Münze angenommen. Ebenso glaubwürdig vernehme ich, daß seitens der deakistischen Presse, über das verbreitete Fusions-Thema das tiefste Stillschweigen hier so lange beobachtet werden wird, bis nicht Ghyczy oder Tisa mit der Neuformulirung ihres Programms rückhaltlos in die Oeffentlichkeit hinaus treten.

© Buda-Pest, 6. October.

Im Ministerium des Innern wurden vorgestern die Enqueteberathungen beendet, welche die Vertreter der Ministerien für Inneres, Finanzen und Justiz zu dem Zwecke abhielten, damit gelegentlich der Arrondirung und Neueintheilung der Jurisdictionsgebiete die Bezirksämter in einem Orte vereinigt werden sollen.

Wie „P. N.“ erfährt, hat die Berathung zu dem gewünschten Resultate geführt, denn man beabsichtigt, die Stuhlrichterämter, Bezirksgerichte und Steuerämter, wo solche errichtet werden, überall in einer Gemeinde zu errichten.

Die Ursache, daß mehr Bezirksgerichte als Stuhlrichterämter geplant werden, liegt darin, daß die k. Freistädte, die mit Jurisdictionsrecht bekleideten Städte und auch die mit ordentlichem Magistrat versehenen Städte wohl nicht unter die Behörde eines administrativen Stuhlrichteramtes gehören, wohl aber mit Bezirksgerichten versehen werden müssen. — Die Enquete hat gefunden, daß nicht so viel Steuerämter, als Bezirke nothwendig sind, es wurde daher beantragt, daß jene Bezirke, in welchen kein Steueramt errichtet wird, mit allen ihren Gemeinden dem nächsten Steueramte zugetheilt werden sollen. — Außerdem erfährt noch „P. Napló“, daß der Minister des Innern den Gesetzentwurf über die Arrondirung der Jurisdictionen sammt den dazu gehörigen zahlreichen statistischen Ausweisen schon dieser Tage dem Ministerathe unterbreiten werde.

In der gestern Vormittags stattgefundenen Verwaltungsrathssitzung der Theisenbahn legte der Generaldirector Herr Hofrath v. Nordling, einen Bericht über die Betriebsergebnisse des verflossenen Halbjahres vor. Aus dem ziemlich umfangreichen sehr in die Details eingehenden Elaborate ist ersichtlich, daß trotz der ungünstigen Transportverhältnisse das Einnahme-Plus ein günstigeres als in der gleichen Periode des Vorjahres sei, was allein durch zweckmäßige Reorganisation des Betriebes und dadurch herbeigeführte Ersparnisse in der Administration und in der Regie ermöglicht wurde. Demnach wäre auch für das laufende Jahr eine gleich hohe, wenn nicht höhere Verzinsung des Capitals als im Vorjahre zu gewärtigen. Der Generaldirector wurde ersucht, einen Auszug aus dem Berichte zu veröffentlichen.

Den Rest der Sitzung füllte die Erledigung einiger unwichtiger, administrativer Angelegenheiten aus. Dem „Hon“ geht aus kompetenter Quelle die Mittheilung zu, daß die Regierung bisher die Statuten von 125 Gewerbevereinen genehmigt und die Statuten von 525 solchen Vereinen remittirt habe, weil diese die Mängel der früher bestandenen Zünfte in die neuen Bestimmungen aufgenommen hatten. Die Statuten von noch 40 Vereinen liegen im Ministerium unerledigt vor.

Neuestes.

**Agram, 6. October.** Eine zahlreiche Deputation der hiesigen Bürgerschaft erschien bei dem Banus Mazurancs, die Gemeinderaths-Restauration erbittend, und erhielt die Zusicherung, daß selbe bereits angeordnet wurde. — Heute begann die technisch-polizeiliche Probefahrt auf der Carlstadt-Fiumaner Eisenbahn, welche Mitte kommenden Monats dem Verkehr übergeben wird.

**Bern, 5. October.** Den renitenten 69 Geistlichen aus dem Jura wurde ein neuer Termin von 14 Tagen zur Zurückziehung ihrer Unterschrift von dem Proteste gegen die Amtsentsetzung des Bischofs Pachat gestellt, widrigenfalls das Urtheil des Obergerichtes, betreffend ihre definitive Amtsentsetzung, sofort zur Ausführung gelangt.

**Paris, 5. October.** Die „Union“ bestätigt, daß in Betreff der Fahne ein Uebereinkommen nicht getroffen wurde. Die gestern ernannte Specialcommission der Rechten wird ihren Antrag am 21. October vorlegen.

**Trianon, 6. October.** Heute begann der Proceß gegen Bazaine unter starkem Menschenandrang. Der Verweisungsbefehl vors Kriegsgericht und dessen Zusammensetzung werden verlesen; auf Befragen des Präsidenten lehnte Bazaine die Angabe seines Namens und Vornamens ab; sodann wurden die Zeugen vorgeladen; als erste Zeugen erschienen: Conrobert, Leboeuf, Rossard, Bourbaki und Changanier.

**Rom, 5. October.** „Fanfulla“ erfährt, der Marineminister habe im Ministerathe seine Gedanken über die Gestaltung der Marine dargelegt und seien dieselben vom Cabinet vollständig gebilligt worden.

Am tliche s.

(Auszeichnungen.) Se. Majestät hat dem Ofner Berghauptmann Wilhelm Brunnmann als Anerkennung seiner gemeinnützigen Dienste das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens und dem Amtsdieners des Buda-Pester Handels- und Wechselgerichtshofes, Josef Adám, als Anerkennung seiner 34jährigen treuen und eifrigen Dienste das silberne Verdienstkreuz a. g. zu verleihen geruht.

(Ernennungen.) Vom Justizministerium wurden ernannt: Ludwig Kálmán beim Stuhlweißenburger, Eduard Kovák beim N.-Kaniszaer und Paul Szentiványi beim Kiptó-Szent-Miklós-Gerichtshofe, dann Béla Soháry beim Abonyer Bezirksgerichte zu Viconotären; Albert Dobai, Dominik Bégh und Alex. Kormos-Alexandreescu beim Maros-Basarhelyer, ferner Moriz Frabobfky beim Sanct-Gottharder Gerichtshofe, dann Carl Kiss beim Kesthelyer, Ludwig Hajató beim Letenyker, Johann Szokol beim Maros-Basarhelyer, Anton Steindl beim Sanct-Gottharder, Ludwig Ohidy beim Osniger, Anton Kubinyi beim Kiptó-Szent-Miklós-Gerichtshofe, Alex. Andaházy beim Pradeker und Alex. Friderich beim Rosenberger Bezirksgerichte zu Gerichtskanzlisten; Carl Prauer beim Pápaer Gerichtshofe zum Grundbuchs-Kanzlisten; endlich Gustav Páholyk beim Sperieser Gerichtshofe und Alexander Kütrövy beim Abauj-Szántóer Bezirksgerichte zu Gerichtssecretoren. Vom Handelsminister: Josef Faragó, Adam Kalliani, Alexius Eckardt und Julius Szilágyi definitiv und August Szilágyi provisorisch zu Post-Rechnungs-officialen. Von der Pester Finanzdirection Andor Fáy de Fa zum Kanzlei-Assistenten.

Bezug auf die Zeit den Winter- oder Sommer schnitt.

Betrachten wir früher den Holzschnitt, welcher größtentheils dann ausgeführt wird, wenn der Saft des Baumes sich in der Ruhe befindet, also entweder im Spätherbst, Winter oder zeitlich im Frühjahr.

Ausnahmsweise kann jedoch der spätere Schnitt nach dem Beginne der Vegetation mit Nutzen angewendet werden, was bei zu kräftigen Bäumen, die sich schwer zu Fruchtbarkeit entschließen, zu empfehlen ist.

Der Zeitpunkt des Beschneidens bezüglich der Sorten richtet sich nach der Reihenfolge ihrer Fruchtzeit, so daß man mit dem Schnitte bei Aprikosen beginnt, wonach in der Reihe Kirscheln, Pflaumen, Pfirsiche, Birnen u. folgen und man mit den Äpfeln aufhört.

Bevor man mit dem Schnitte eines Baumes beginnt, muß man sich ganz klar sein, welche Form man dem Baume geben will. Sobald es also feststeht, welche Form man dem Baum geben will, so beginnt man mit der Bildung der Kronen-Ansätze, welche als Träger der Kronen-Aeste, resp. Gerippe der ganzen Kronenform bestimmt sind.

Es gibt unendlich viele Erziehungsarten und Formen, nach welchen die Obstbäume gezogen werden. Es würde aber den Zweck dieser Zeilen überschreiten, wollten wir sämtliche künstliche Formen hier einer Besprechung unterziehen, was immer mehr zur Special-Cultur und mehr oder weniger zur Liebhaberei gehört.

Im Großen ist unstreitig der Hochstamm eine Form, welche überall und unter allen Verhältnissen mit Vortheil cultivirt wird.

Wenn ein hochstämmiger Obstbaum versetzt wird, so soll derselbe ein zum Versetzen geeignetes Alter, einen entsprechend hohen und starken Stamm mit einigen Kronentrieben, auf welchen die künftige Krone aufgebaut wird, besitzen.

Einen diese Eigenschaften besitzenden Baum, vor- ausgefetzt, beginnt man im ersten Jahre mit dem Zurückschneiden der ersten Kronenzweige. Man sucht sich die gut vertheilten drei bis vier Kronenzweige aus, und schneidet dieselben auf ein Drittel oder auf die Hälfte ihrer Länge, je nach der Stärke ihrer Vegetation zurück. Bei starktreibenden Bäumen wird weniger, hingegen bei schwachwüchsigem Gattungen mehr zurückgeschritten, wodurch die richtige Vegetationskraft erzielt wird.

Im zweiten Jahre wählt man von jedem der drei im Vorjahre angeschnittenen Hauptzweige zwei gutvertheilte Triebe aus, welche man abermals auf ein Drittel ihrer Länge beschneidet. Es werden nun abermals die angeschnittenen Zweige an der Spitze zwei bis drei schöne Holztriebe entwickeln, welche zur Bildung des Gerippes dienen.

Beim Beschneiden achte man genau darauf, daß die in der Mitte sich befindlichen Zweige immer höher gelassen werden, so daß sich die Kronenform immer mehr einer Kugel oder Pyramide nähert.

Die seitlichen Zweige dieser Hauptäste werden nicht glatt weggeschnitten, sondern werden auf vier Augen eingekürzt und nur die etwa zu dicht stehenden Zweige glatt weggeschnitten. Diese Seiten-Zweige welche eingekürzt werden, bilden sich zu Fruchtzweigen aus, was man entweder durch den fortgesetzten Sommer schnitt erreicht, oder aber es entwickeln sich von selbst die tragbaren kurzen Fruchtzweige, was wohl erst einige Jahre später eintritt und erst bei schon

schwächerer Vegetation vollkommen der Fall ist. Man achte sorgfältig darauf, daß alle Gerippe- oder Hauptäste von einem Ende bis zum andern mit Fruchtzweigen besetzt sind, was bei regelmäßigem Schnitt in den ersten Jahren, durch Einkürzen der seitlichen Zweige im Sommer und durch gehörige Vertheilung der Hauptäste, so daß Licht und Luft auf alle Theile der Krone ungehindert Zutritt haben, leicht zu erreichen ist.

Je größer der Kronen-Umfang, destomehr Hauptzweige wählt man zum Schnitt aus, so daß mit der Zunahme des Kronen-Umfanges die verhältnismäßige Zunahme der Gerippe-Aeste gleichem Schritt halten.

Im dritten Jahre werden wir abermals die Haupt- oder Hauptäste auf die Hälfte oder auf ein Drittel ihrer Länge zurückschneiden und dieselben dem Verhältnisse des Kronen-Umfanges gemäß vermehren, mit den seitlichen und zu dicht stehenden Zweigen aber eben so verfahren, wie beim Schnitt im Vorjahre. Je älter der Baum, je größer der Umfang der Krone, desto weniger werden wir beschneiden, sondern wir werden uns nur darauf beschränken, die zu dicht stehenden Zweige einfach entweder ganz wegzunehmen, oder aber einzukürzen, um dieselben in fruchttragende Gebilde umzuwandeln. Wie zum Gedächtnis aller unserer Cultur-Gewächse Luft und Licht nothwendig ist, so ist es zum Gedeihen unserer Obstbäume und besonders zur Ausbildung der Früchte doppelt nothig, da die Qualität der Früchte und somit die Rentabilität des Obstbaumes hauptsächlich von diesen Bedingungen abhängt. Wir werden daher immer dahin zu wirken haben, daß den so nothwendigen Einflüssen der Luft und des Lichtes auf alle Theile der Krone kein Hinderniß in den Weg gelegt wird.

Nun wird im vierten Jahre nur in den seltensten Fällen noch ein Beschneiden nöthig sein und wir werden uns daher nur auf das Auslichten der Krone und auf das Entfernen oder Einkürzen der allenfalls entstehenden Wasserhohle zu beschränken haben.

Das oft sehr schädliche glatte Wegschneiden aller Wasserhohle, ohne Rücksicht darauf, ob selbige zum guten Gedeihen des Baumes nothwendig sind oder nicht, ist durchaus zu vermeiden. Betrachten wir zu diesem Ende einen älteren Baum, so werden wir finden, daß die ursprünglich mehr senkrecht in die Höhe gewachsenen Aeste sich mehr und mehr nach Außen neigen, und so von Jahr zu Jahr sich mehr zur Erde biegen, so daß in der Mitte der Krone eine zweig- und blätterlose Oeffnung entsteht. Nun hat aber die Natur dafür gesorgt, daß die unter der oberen Rinde verborgenen Augen, sobald sie den Einwirkungen der Luft und des Lichtes vollständig ausgesetzt sind, zu treiben beginnen, oder aber es bilden sich an den Biegungsstellen oder an der Basis der Aeste von selbst Augen, welche bestrebt sind, die so entstandene Lücke auf die natürlichste Art auszufüllen. Die so entstandenen Triebe sind durchgehends Wasserhohle und verwandeln sich erst in einigen Jahren, bis ihre Triebkraft allmählig nachläßt, in fruchttragende Aeste. Es mag auf welchem Theile immer in der Krone eine Lücke entstehen, so wird die Natur bestrebt sein, dieselbe auszufüllen. Durch das Bestreben des Baumes, überall Wasserhohle zu treiben, hat man das Mittel an der Hand, alle fahlgewordenen Gerippe-Aeste auf die leichteste Art mit fruchttragenden Zweigen zu versehen, wenn die entstandenen Wassertriebe durch fortwährendes Einkürzen zu Fruchtzweigen umgewandelt werden.

Es wäre gerade wieder sinnig, würde man alle Wasserhohle ohne Unterschied einfach glatt an den Aesten wegschneiden. Wir werden im Gegentheil alle entstandenen Wasserhohle mit Ausnahme derer, welche zu dicht oder zu nahe am Stamme stehen, in Fruchtzweige umzuwandeln trachten, was bei drei- bis viermaligem Einkürzen im Sommer auch vollständig erreicht wird.

Jedoch nicht alle unsere Obstgattungen verlangen dieselbe Behandlung des Beschneidens, sondern ist diese hier beschriebene Behandlung nur bei Äpfeln, Birnen, Weichseln und theilweise bei Pflaumenbäumen auszuführen. Die anderen Sorten hingegen, wie Süßkirschen, Nuss- und Kastanienbäume verlangen in den seltensten Fällen ein Beschneiden da diese Sorten ihre Krone ohnehin regelmäßig bilden und die Bildung von Fruchtknospen ohne künstliche Nachhilfe von selbst eintritt. Wir werden daher bei diesen Baumgattungen nur ausnahmsweise, im Falle in der Krone eine Unordnung entstehen sollte, mit dem Schnitte nachhelfen. Nußbäume soll man unbedingt nur im Sommer, wenn sich eine Nothwendigkeit herausstellen sollte, beschneiden oder putzen, da selbige Sorte den Schnitt im Winter oder Frühjahr nicht verträgt. Der Marillenbaum jedoch ist eine Sorte, bei welcher wir den Schnitt alljährlich im zeitlichen Frühjahr und zwar am kürzesten ausführen müssen, da die Aeste desselben ohne sehr kurzen Schnitt von unten herauf ganz kahl werden, und daher die Früchte nur immer an der Spitze der Aeste entstehen würden, so

daß ohne diesen Schnitt dieser Baum in kurzer Zeit veraltern und unfruchtbar werden würde.

Die Hochstamm-Erziehungsform kann bei allen starkwüchsigem Obstbaumgattungen mit Ausnahme des Pfirsichbaumes angewendet werden. Diese Baumform ist ausschließlich als Spalierbaum an Mauern oder aber sehr geschützten Stellen mit Vortheil zu ziehen, da nur in diesen Tagen die Früchte die gehörige Güte und Größe erreichen. Nur ausnahmsweise in warmen Gegenden mit geschützten südlichen Tagen gedeiht der Pfirsichbaum als Hochstamm, erreicht jedoch niemals die schönen und großen Früchte, welche die als Spalier an Mauern gezogene Pfirsichbäume zu liefern vermögen.

Eine sehr empfehlenswerthe Erziehungsart unter den Formenbäumen ist die Pyramide. Die meisten der gewöhnlich in Gärten gezogenen Baumgattungen können in dieser Form gezogen; jedoch eignet sich von Natur aus der Birnbaum am besten dazu. Die Pyramidenform ist besonders deshalb zu empfehlen, weil sie gestattet, auf einem kleinen Baume eine möglichst große Anzahl von Bäumen zu cultiviren, und weil diese Erziehungsform ohne besondere Maßnahmen oder Stützen leicht zu bewerkstelligen ist. Sie besteht aus einem senkrechten Stamme, der von der Basis bis zur Spitze mit Seitenästen besetzt ist, welche immer kürzer werden, je mehr sie sich der Spitze nähern. Diese Aeste stehen am Stamme in einem mehr oder weniger spitzen Winkel und streben schräg in die Höhe, so daß sie einen Keil bilden, dessen größter Durchmesser ungefähr den dritten Theil der ganzen Länge beträgt. Es ist dies eine der besten Formen; sie gestattet, daß Licht und Luft in alle Theile des Baumes frei eindringen können, nimmt wenig Platz ein, und ist sehr ertragreich.

(Fortsetzung folgt.)

B. & K. Brad 7. October. (Getreide.) Am heutigen Neu-Brader Wochenmarkt wurden gute Sorten Weizen von fl. 13 bis fl. 14 per Kubel bezahlt. Neuer Mais in geringer Quantität zugeführt wurde á fl. 5.80 bis fl. 6 per Kubel gekauft.

Brad, 7. October. Spiritus ruhig, zur letzten Notiz.

Buda-Pest, 6. October. Getreide. Für Weizen bestand heute schwächere Kauflust und die israelitischen Feiertage bewirkten, daß der Verkehr geringer war. Preise von feiner Waare wegen geringer Auswahl behauptet, untergeordnete Qualitäten etwas billiger. Umsatz ca. 25.000 Ctr. Es wurden abgesetzt:

Theiß: 800 Centner 86 1/2 pfd. mit 8 fl. — fr., 1000 Centner 86 1/2 pfd. mit 7 fl. 80 fr., 1300 Centner 85 1/2 pfd. mit 7 fl. 82 1/2 fr., 3100 Ctr. 84 1/2 pfd. mit 7 fl. 67 1/2 fr., 500 Centner 84 1/2 pfd. mit 7 fl. 65 fr., 400 Centner 84 1/2 pfd. mit 7 fl. 65 fr., 400 Centner 84 pfd. mit 7 fl. 60 fr., 1200 Centner 84 1/2 pfd. mit 7 fl. 57 1/2 fr., 500 Centner 83 1/2 pfd. mit 7 fl. 50 fr., 1000 Ctr. 82 1/2 pfd. mit 7 fl. 40 fr. — Banater: 800 Ctr. 85 pfd. mit 7 fl. 70 fr., rein, 400 Ctr. 84 pfd. mit 7 fl. 50 fr., rein, 400 Ctr. 82 pfd. mit 7 fl. 50 fr., wüßig. Weizenburger: 500 Ctr. 79 pfd. mit 7 fl. Alles per drei Monate. — Von Usanceweizen per October wurden 5000 Ctr. mit 7 fl. 35 fr. und 5000 Ctr. mit 7 fl. 34 fr. geschlossen, die Notiz bleibt 7 fl. 35 fr. G. und W.

Roggen matt. Man verkaufte: 500 Mehen 78—80 pfd. mit 5 fl. 70 fr., 500 Mh. 76—80 pfd. 5 fl. 70 fr., 400 Mh. 76—80 pfd. mit 5 fl. 65 fr., Alles per 3 Monate.

Hafers unverändert. Man verkaufte: 2000 Mh. 50 pfd. zu 1 fl. 84 fr., 1200 Mh. per 50 pfd. zu 1 fl. 82 1/2 fr. Terminhafer per October mit 1 fl. 87—88 fr., per November-December wurden 5000 Ctr zu 1 fl. 93 1/2 fr., geschlossen, per Frühjahr 2 fl. 8—9 fr.

Reps. Kohls per October 10 3/4—11 fl., Bado. 9 3/4—10 fl.

Berlin, 5. October. (Wochenbericht von Emil Treitel. — (Orig. Ber.) In der Witterung ist seit Donnerstag ein Umschwung eingetreten und regnet es seitdem mit nur kurzen Unterbrechungen.

Effectiv-Weizen wurde reichlich zugeführt und in besseren Qualitäten schauk zur Verbesserung des hiesigen Bodenslagers gekauft.

Roggen bleibt in guten russischen Qualitäten und in neuer Waare stark gefragt und brachte stets gute Preise. — Im Terminhandel spiegeln sich die Vorgänge vom Effectivmarkt ab und war die Grundtendenz recht fest; erst gestern und vorgestern ist wieder eine etwas mattere Tendenz aufgetreten.

Die Zufuhren von Hafer bleiben anhaltend klein und verkehrte dieser Artikel daher bei steigenden Kursen.

(Sti... nister für... hufs practi... den Staats... Thierärzten... vits, Fra... Polács... (Die... im Euro... schlossen... (D... risdictione... 3. 13.887... weis der h... nur ein Th... kommen ist... schleunigen... richte im... — (F... gestern früh... gerhohes... von Wien... Se. Majest... Julius S... Comitats... stadthaupt... tere an Ob... Worte, be... die k. Hof... sich Se. M... zuges der... geben. — F... die Stadt... dem er rü... Güter, be... Directors... das Diner... — (M... P... sich erste... das Koch... testen Besi... — (ans Kl... im Stande... Papiere au... in der grö... ihre Mon... auch ein... Gehalte zu... Verkehr un... geld aus... könne oft... — (C... welcher Zä... sationen h... im „Sege... richtshofe... wohner na... legen. Der... reiner-Conse... bieten ihm... schwören... einer Geld... 40 fl. Der... fl. bezahle... Pönale... Eid nicht a... ligiose Leb... auch sein g... — (K... wirtschaftl... zur Vertilg... empfohlen:... Necker sind... ester vernü... mänge getö... abgemäht u... heimisch wer... October au... Pflüge Gr... Thongefäße... Mäuse aus... auf die Fel... Mäuse aus... \* Di... Redacteur... teltshofe... stellung in... haben in W... Bilkroth... Leistungen j...

in kurzer Zeit  
... kann bei  
... mit Ausnahme  
... Diese Baum-  
... an Mauern  
... Vortheil zu  
... die gehö-  
... ausnahmsweise  
... dlichen Lagen  
... erreicht je-  
... Früchte, welche  
... Pflanzbäume

... ingsart unter  
... de. Die mei-  
... den Baumgat-  
... jedoch eignet  
... besten dazu.  
... ab zu empfeh-  
... Baume eine  
... zu kultiviren,  
... besondere Maß-  
... ist. Sie bes-  
... von der Ba-  
... ist, welche  
... der Spitze nä-  
... in einem mehr  
... schräg in die  
... dessen größter  
... teil der ganzen  
... besten Formen;  
... e Theile des  
... wenig Platz

... etreide.)  
... wurden gute  
... 4 per Kubel  
... mität zugeführt  
... gekauft.

... ruhig, zur Leg-

... reide. Für  
... fluss und die  
... er Verkehr ge-  
... wegen gerin-  
... Qualitäten  
... Es wurden

... d. mit 8 fl.  
... 7 fl. 80 kr.,  
... fr., 3100 Gr.  
... tner 84 1/2 pd.  
... fbd. mit 7 fl.  
... 60 fr., 1200  
... 500 Centner  
... r: 82 1/2  
... r: 800 Gr.  
... tr. 84 pfd. mit  
... it 7 fl. 50 kr.,  
... . 79 pfd. mit  
... Ufaucweizen  
... fl. 35 fr. und  
... n, die Noth

... : 500 Mehen  
... g. 76—80 pfd.  
... mit 5 fl. 65

... ekaufte: 2000  
... Mg. per 50  
... r October mit  
... mber wurden  
... n, per Frühjahr

... —11 fl., Ba-

... enbericht  
... rig. Ver.) In  
... in Umschwung  
... ur kurzen Un-

... lich zugeführt  
... r Verbesserung

... hen Qualitäten  
... brachte stets  
... gelten sich die  
... ar die Grund-  
... gestern ist wie-  
... eten.

... iben anhaltend  
... e bei steigenden

(Stipendien-Verleihung.) Der Mi-  
nister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat die be-  
hufs practischer Ausbildung absolvirter Thierärzte in  
den Staatsgestüben systemisirten Stipendien den dipl.  
Thierärzten Albert Kassan, Arpad Kaldro-  
vits, Franz Kufft, Johann Tátray und Franz  
Polácssek verliehen.

(Die k. ung. Telegrafstation) im  
Eurort Borßék ist für die diesjährige Saison ge-  
schlossen worden.

(Daten-Urgirung.) Da von den Ju-  
risdictionen, welche der Ackerbauminister mit Erlaß  
Z. 13.887 zur Einfindung von Daten für den Aus-  
weis der heurigen Durchschnittsernte aufgefordert hat,  
nur ein Theil dieser Aufforderung bis jetzt nachge-  
kommen ist, so werden die übrigen Jurisdictionen zur  
schleunigen Einfindung ihrer noch rückständigen Be-  
richte im Amtsblatte aufgefordert.

### Tagesneuigkeiten.

Arad, 7. October.

(Vom Hofe.) Se. Majestät der König ist  
gestern früh halb 7 Uhr in Begleitung seines Schwie-  
ger Sohnes, des Prinzen Leopold und seiner Suite  
von Wien in Pest angekommen. Im Bahnhof wurde  
Se. Majestät von dem Minister des Innern Grafen  
Julius Szapáry, dem Obergespan des Pesther  
Comitats, Grafen Stefan Szapáry und Ober-  
stadthauptmann Thais empfangen. Der König rich-  
tere an Oberstadthauptmann Thais einige freundliche  
Worte, und begab sich dann mit seiner Begleitung in  
die k. Hofburg nach Ofen. — Mittags 12 Uhr haben  
sich Se. Majestät und Prinz Leopold mittelst Separat-  
zuges der k. ung. Staatsbahn nach Gödöllő be-  
geben.

Fürstprimas Simor besuchte am 3. d.  
die Stadt Neutra und nahm beim dortigen Bischof, mit  
dem er rücksichtlich der Verwaltung der bischöflichen  
Güter, beziehungsweise endgiltiger Anstellung eines  
Directors ernstliche Rücksprache genommen haben soll,  
das Diner ein.

Graf Julius Andrássy hat, wie  
„M. P.“ meldet, das auf ungefähr 120,000 Koch  
sich erstreckende Hódvater Gebirge, um einen Gulden  
das Koch, gekauft. Der Graf habe jetzt den ausgedehnt-  
testen Besitz in Siebenbürgen.

(Geldklemme.) „M. Folgar“ meldet  
aus Klausenburg, das dortige Zollamt sei nicht  
im Stande, die Coupons der Urbarial- und anderen  
Papiere auszuführen und befindet sich seit zehn Tagen  
in der größten Verlegenheit. Die Gensdarmarie habe  
ihre Monatsrate, 36,000 fl., nicht bekommen und  
auch ein Theil der Beamten sei genöthigt, auf die  
Gehalte zu warten. Das Kleingeld schwinde aus dem  
Verkehr und die Kaufleute seien genöthigt, sich Klein-  
geld aus Wien kommen zu lassen. Das Hauptzollamt  
könne oft nicht einmal einen Hunderter wechseln.

(Ein Nazarener vor Gericht.) Mit  
welcher Fähigkeit die Nazarener an ihren Glaubens-  
sätzen halten, beweist folgender Fall, welchen wir  
im „Szegeidi Hiradó“ lesen. Vor dem Szegeider Ge-  
richtshofe sollte ein als Zeuge verhörter Ungarischer Ein-  
wohner nach abgelegter Aussage den üblichen Eid ab-  
legen. Der Mann erklärte aber, er gehöre der Naza-  
rener-Confession an und seine Glaubensprincipien ver-  
bieten ihm den Schwur; er könne daher auch nicht  
schwören. Der Gerichtshof verurtheilte ihn hierauf zu  
einer Geldbuße von 10, dann 20 und dann wieder  
40 fl. Der Arme wurde exequirt und mußte die 70  
fl. bezahlen. Seit damals wurde er wieder mit 50 fl.  
Pönale belastet; trotzdem hatte er noch immer den  
Eid nicht abgelegt und sagt, er werde gegen seine re-  
ligiöse Ueberzeugung nicht handeln, wenn man ihn  
auch sein ganzes Vermögen wegnehmen sollte.

(Krieg den Feldmäusen.) Der land-  
wirthschaftliche Verein des Baranyer Comitates hat  
zur Vertilgung der Feldmäuse folgenden Vorgang  
empfohlen: Die von den Feldmäusen verwüsteten  
Acker sind sofort aufzuackern, damit hiedurch die Mäusen-  
ester vernichtet und die zum Vorschein kommenden Feld-  
mäuse getödtet werden. Das Getreide soll möglichst rasch  
abgemäht und die Ernte sobald als möglich einge-  
heimst werden. Die Herbstsaaten sind bis 10.—15.  
October aufzuschieben. Um die Felder sollen durch die  
Pflüge Gräben gezogen, diese rein gehalten und mit  
Thongefäßen versehen werden, in welche dann die  
Mäuse fallen. Die Löcher sollen ausgehewummt und  
auf die Felder Schweine getrieben werden, die viele  
Mäuse auswählen und tödten.

Die deutsche Kaiserin hat an den  
Redacteur der „W. Med. Wochenschrift“, Dr. Wit-  
telschöfer, als Vorstand der Militär-Sanitätsaus-  
stellung in Wien folgendes Schreiben gerichtet: „Sie  
haben in Verbindung mit dem Professor Dr. Th.  
Billroth und Dr. J. Mundy, deren hilfreiche  
Leistungen sich im Kriege bewährten, zu einer inter-

nationalen Besprechung hervorragender Vertreter der  
Wissenschaft und Humanität eingeladen, die einen ganz  
privaten Charakter tragen und in Wien stattfinden  
wird. Mit der Theilnahme, die ich allen Aufgaben  
der Humanität widme, habe auch ich von dieser Ein-  
ladung Kenntniß genommen und wünsche ihr den bes-  
ten Erfolg. Das Vorrecht der Humanität, überall  
beizutreten, wo Hilfe Noth thut, und ihre gesammel-  
ten Erfahrungen gemeinnützig zu verwerthen; die In-  
teressen der Civilisation, die in der herrlichen Welt-  
ausstellung, als wahre Friedensfeier, vertreten sind;  
— diese und andere Gründe ermutigen mich, einige  
Puncte anzudeuten, die sich der Erwägung wohl kaum  
entziehen dürften, nämlich principielle Befestigung und  
Vervollständigung des großen Bundes, dem das rothe  
Kreuz als erhabenes Symbol dient; Ausbildung  
weiblicher Krankenpflege im Frieden wie im Kriege;  
solidarische Behandlung technischer Fortschritte. Um  
lestere, wie sie die gegenwärtige Ausstellung darbietet,  
allgemeiner zugänglich zu machen, mußte der ur-  
sprünglich zum Ankauf einzelner Objecte bestimmten  
Summe eine andere Verwendung gegeben werden:  
sie dient jetzt, unter Beteiligung des deutschen Cen-  
tralcomité's, zur bildlichen Vielfältigung der be-  
treffenden Gegenstände. Das tröstliche Bewußtsein,  
über gemeinsame Hilfsmittel zu verfügen, welche die  
menschliche Erfindung ehren, entspricht jener Gesin-  
nung, in der sich die Freunde des rothen Kreuzes be-  
gegneten. Baden, den 18. Sept. 1873. Augusta.“

(Ein nachgelassenes Werk von  
Roderich Benedix.) Die „A. A. Z.“ schreibt:  
„Roderich Benedix, dessen unerwarteten Tod mit uns  
alle Freunde einer gesunden Komik, aber auch alle  
Freunde echt deutscher ernster Forschung tief be-  
trauern werden, hat noch wenige Wochen vor seinem  
Ende ein Manuscript vollendet, betitelt „Shakespeare-  
romanie (zur Abwehr)“, welches im Verlag der J. G.  
Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart erscheinen soll  
und mit Recht das Resultat lebenslänglichen fleißiger  
Studiums genannt zu werden verdient. War jemals  
ein Deutscher berufen, dem nahezu an Göthendienst  
streichenden Shakespeare-Enthusiasmus entgegenzutreten,  
der sich leider in Deutschland immer mehr breit macht  
und sich selbst nicht schent, unsere erhabensten Dichter-  
Helden, Schiller und Goethe, tief unter den „niemals  
erreichten und niemals erreichbaren Dichterkönig“ zu  
stellen, so war es Roderich Benedix. Zu einer stren-  
gen Kritik über die größten Koryphäen dramatischer  
Dichtkunst und speciell über Shakespeare berechtigte  
ihn nicht sowohl seine eigene Bedeutung als dramati-  
scher Dichter — er errang seine unvergänglichen Vor-  
beeren bekanntlich auf dem Gebiete der volkstümlichen  
Luftspielichtung — als vor Allem sein emsiges  
Studium über Shakespeare, welches ihn sein  
ganzes Leben hindurch hauptsächlich beschäftigte.  
Roderich Benedix bietet uns in diesem nachgelassenen  
Werk nichts Apophoristisches, sondern seine Kritik dehnt  
sich auf sämtliche Dramen Shakespeare's aus. Er  
zeigt uns an der Hand jedes einzelnen Stückes, wie  
wenig die deutsche Nation berechtigt oder gar genö-  
thigt ist, Shakespeare über ihre eigenen dramatischen  
Dichtergößen zu stellen. Sein Werk gestaltet sich da-  
durch zu einem vollständigen Shakespeare-Commentar,  
der hoffentlich seinen Theil dazu beitragen wird, die  
deutsche Kritik von dem Wege der blinden Vergötte-  
rung Shakespeare's wieder abzulenken auf die Bahn  
objektiver Vergleichung und damit zu gerechter Wür-  
digung der Bedeutsamkeit unserer eigenen classischen  
Literatur. (Dadurch, daß Benedix sämtliche Shake-  
speare'sche Dramen in den Bereich seiner Kritik zieht,  
unterscheidet sich sein Werk namentlich von den Rü-  
melin'schen „Shakespeare-Studien“, von denen endlich  
die vielfach und lang erwartete zweite — wesentlich  
vermehrte — Auflage unter der Presse ist, nachdem  
die erste, rasch vergriffene Auflage seit Jahren im  
Buchhandel nicht mehr zu haben gewesen.) Benedix  
bricht in seiner letzten Arbeit ritterlich eine Lanze für  
die Großen unserer eigenen Literatur. Viele werden  
den Handschuh aufheben, den er allen Shakespeare-  
Enthusiasten hingeworfen hat. Traurig, daß sein  
schneller Tod es ihm nicht vergönnt hat, in dem  
unausbleiblich zu erwartenden Kampfe die so mann-  
haft aufgerichtete nationale Fahne auch ferner zu ver-  
theidigen.“

(Humanitäres.) In Warschau hat der  
dort vor Kurzem im Alter von 81 Jahren verstorbene  
Notar Adam K h v ö r n i t s k y der Stadt ein Capital  
von 150.000 Rubeln unter folgenden Bestimmungen  
vermachet: 30.000 Rubel sollen in unveränderlicher  
Weise angelegt und die bezüglichen Zinsen dann  
jährlich an die Warschauer Armen vertheilt werden;  
die Zinsen zweier Stütungen von je 9000 Rubeln  
sollen alljährlich den Verfassern der besten medicin-  
ischen und zur Volksbildung geschriebenen Werke zuer-  
kannt, 18.000 Rubel zu verschiedenen Wohlthätigkeits-  
werken und eine Stiftung von 84.000 Rubeln in  
ihren Zinsen zur Unterstützung armer Studenten ver-  
wendet werden. — Fürst A. N. Galizyn hat der

Stadt Moskau eine Bibliothek zum Geschenke gemacht,  
die 9000 Bände zählt, welche ausschließlich Russisches  
behandeln. Die Sammlung wird für alle Zeit den  
Namen des Gebers führen. — In Genua hat ein  
gewisser Antonio Crochi sein ganzes Vermögen im  
Betrage von 200.000 Lire den Armenanstalten über-  
lassen.

(Eine praktische Ordens-Gesell-  
schaft.) Unter dem Titel „Patrons of Husbandry“  
existirt seit einigen Jahren in den Vereinigten Staaten  
von Nordamerika eine Verbindung, die für die land-  
wirthschaftliche Entwicklung des Landes von großer  
Bedeutung zu werden verspricht. Der in Boston er-  
scheinenden periodischen Zeitschrift „Old and New“ ent-  
nehmen wir über die Einrichtung des Vereins Fol-  
gendes: Der Orden ist eine geheime Gesellschaft.  
Sowohl Frauen als Männer werden zu allen Privile-  
gien der verschiedenen Grades zugelassen. Die Mit-  
glieder des ersten Grades werden Arbeiter (labourer)  
und Magd (maid), die des zweiten Grades Bauer  
(cultivator) und Schäferin (shepherdess), des dritten  
Grades Ernter (harvester) und Aehrenjammlerin  
(gleander) und die des vierten Grades Landwirth  
(husbandman) und Frau (matron) genannt. Der  
vierte Grad wird nur in den State-Granges verliehen,  
welche aus Herren (masters) und Oberherren  
(past-masters) der untergeordneten Grades, und  
aus deren Frauen, Matronen genannt, bestehen. Die-  
jenigen, welche zu diesem Grade der Verbindung zu-  
gelassen werden, nennt man Mitglieder der Pomona  
oder des Hoffnungs-Granges (Hope grange.) Der  
sechste Grad wird nur Mitgliedern des Rathes des  
National-Grange, aus Herren und früheren Herren  
der State-Granges und deren Frauen, welche den  
Grad Pomona erhalten haben, verliehen. Das Wahr-  
zeichen dieses Grades ist Flora (Mithätigkeit.) Der  
siebente und höchste Grad wird nur Mitgliedern des  
nationalen Senates ertheilt, welcher Mitglieder des  
Rathes enthält, die ein Jahr in jener Körperschaft  
gedient haben. Den Mitgliedern dieses Grades liegen  
die schlimmen Arbeiten des Ordens ob und sie bilden  
eine Anklagekammer aller Beamten des National-  
Grange. Die Functionen des Rathes und Senates  
sind denen ähnlich, welche in gesetzgebenden Körper-  
schaften Volksvertreter und Senatoren versehen. Die  
höchste executive Gewalt des Ordens steht dem Vor-  
sieder des National-Grange zu, gegenwärtig Mr.  
Dudley W. Adams aus Waukon, Indiana. Jeder  
untergeordnete Grange, wie auch die National- und  
State-Granges, wählt seinen eigenen Vorsteher, Auf-  
seher, Wortführer, Verwalter, Hilfsverwalter, Caplan,  
Schatzmeister, Secretär, Thorwächter, Ceres, Pomona,  
Flora und Hilfswärterinnen, deren Aufgaben und  
Pflichten in den respectiven beiden Beziehungen ange-  
deutet werden. Der geringste jährliche Beitrag als  
Mitglied eines untergeordneten Grange beträgt für  
Männer 5 Dollars, für Frauen 2 Dollars; nur so-  
genannte charter-members zahlen weniger: Männer  
3 Dollars, Frauen 50 Cents. Um einen neuen Verein  
zu organisiren, ist es nothwendig, daß neun Männer  
und vier Frauen, welche die vier äußersten Grade sich  
erworben haben, beim Secretär des National-Grange,  
Herrn D. Kelley in Washington, ein dahin gerichtes  
Gesuch einreichen, dem eine Gebühr von 15 Dollars  
beizulegen ist.

### Wothwirthschafts-

## Handels-Zeitung.

### Das Beschneiden der Obstbäume.

Eine wichtige Arbeit für das Gedeihen unserer  
Obstbäume bildet das Beschneiden. Wenn man den  
Baum pflanzt und sich nicht mehr weiter darum  
kümmert, sondern alles der Natur überläßt, so wird  
jeder Baum auch von der feinsten Sorte verwildern,  
das Obst wird immer kleiner und unansehnlicher.  
Ueberhaupt wird sich ein sich selbst überlassener  
Baum immer mehr dem wilden Zustande nähern.  
Das Beschneiden ist für das Gedeihen des Bau-  
mes, so wie für die Fruchtbarkeit und für die Qua-  
lität der Früchte von der größten Wichtigkeit, und  
soll auf diese Arbeit die größte Sorgfalt gelegt wer-  
den. Dennoch findet man nur hie und da einen Baum  
gut beschritten und ausgeputzt und meistens bleibt es  
der Natur überlassen, thätig einzugreifen, was auch  
meistentheils geschieht, indem man ganze Obstgärten  
sieht, wo an den Bäumen mehr dürre, als grüne  
Aeste, wohl nicht zur Zierde und Nutzen der Bäume,  
paradiren.

Das Beschneiden unserer Obstbäume hat zweier-  
lei Zweck und fällt diese Arbeit auch in zwei Zeit-  
perioden. Man unterscheidet daher bezüglich des  
Zweckes den Holz- oder Fruchtchnitt, in

Abd 1 bei Eröffnung des October-November-Termines, durch starke Ankündigungen sehr gedrückt, mußte zu billigeren Preisen erlassen werden.

Später Sichten befanden bei mangelndem Begehren nach effectiver Waare eine durchgängig matte Tendenz. Spiritus bleibt in disponibler Waare schwach zugeführt und bedingen die geringen Ankünfte stets gute Preise.

Wien, 6. October. (Schlachtviehmarkt.) Der Auftrieb auf den heutigen Markt belief sich auf 5177 Stück, darunter 3426 ungarischer und 1665 polnischer Race, der Rest deutsche Ochsen.

Wiener Börse vom 6. October. Die marktteste Erscheinung des heutigen Vorgehäftes ist der intensive Rückgang der Südbahn-Actien, welche auf verschiedene ungünstige Gerüchte hin bis 156 herabgedrückt wurden.

Von Bankeffecten notirten Creditactien 222.75

nach 224, Anglo-Actien 167.50 nach 168, Anglo-Hungarian 44, Vereinsbank-Actien 47.

Unter den Baubanken blieben Allgemeine Baubank 66 nach 69 und 65, Wiener Baugesellschaft 123.50 nach 122.75, Bauverein 32.75 nach 33.75, Union-Baubank 63 nach 64, Brigittenauer 24.50 nach 25.50.

Um 11 Uhr blieben: Creditactien 224, Anglo 167.50, Union 133, Vereinsbank 46.50, Lombarden 155, Allgemeine Baubank 65.50, Anglo-Baubank 121.50, Wechsel-Baubank 18.50.

Zu Beginn der Mittagsbörse ermattete die Stimmung. Creditactien ermäßigten sich bis 222, Anglo-Actien gingen bis 166 zurück, Unionbank-Actien bis 132.

Baubanken blieben fast unverändert. Später wurden fast alle Effecten billiger abgegeben. Anglo-Actien ermatteten bis 165, Allgemeine Baubank bis 64.50, Anglo-Baubank bis 119, Union-Baubank bis 63, Tramway-Actien bis 260.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten: Creditactien 221.50, Anglo 165, Union 132, Handelsbank 97, Vereinsbank 47, Franco 57, Staatsbahn 336, Allgemeine Baubank 64.75, Bauverein 33.50, Brigittenauer 24.50, Wechsel-Baubank 18.50.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr - Minuten: Creditactien 222, Anglo 165.50, Franco 58, Union 132, Nordbahn 204, Lombarden 156, Staatsbahn 336, Carl-Ludwig-Bahn 215, Tramway 260, Napoleonsbör 9.06.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Wuda-Preis, 7. October. Getreide geschäft. Prompter Weizen unverändert. Herbst-Weizen fl. 7.32-35. Hafer fl. 1.89-90. Korn fl. 5.55-60. Mais fl. 4.70-75. Frühjahrs-Weizen fl. 7.60 bis fl. 7.65. Frühjahrs-Hafer fl. 2.08 bis fl. 2.10. Termine matter.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagegelder gegen Cassenscheine oder Einlagebriefe mit

5% zu 3 Tage, 6 1/2% zu 30, 7% zu 90 Kündigung;

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Landesproducere, excomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die constanteste Weise.

Hypothecar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(7) Die Direction.

Table with multiple columns: Notirungen der Wiener Börse vom 6. October, Schluss-Course der Wiener Börse vom 6. October, Devisen, Valuten, Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 7. October 1873. Includes various financial data and exchange rates.

Genet.

Eine australische Buschgeschichte von Th. Müller. (2. Fortsetzung)

„Zack!“ sagte hierauf Matthijon, aber mit einem Ernst, der an Strenge grenzte. „Zack, wozu diese Pöffen? Was immer Eure Gründe sein mögen, ein derartiges Alltagsgeschicht zur Schau zu tragen, obgleich es nur eine Maske ist, will ich nicht wissen, aber die Hartnäckigkeit, mit welcher Ihr mich und Alle glauben machen wollt, daß Ihr das seid, wofür Ihr hier geltet, finde ich unredt.

Damit reichte er ihm die Hand. „Genug“, erwiderte der junge Mann, mit Wärme die dargereichte Hand drückend, „genug, wenn Sie mir ein Versprechen geben.“

„Und das ist?“

„Behalten Sie die gute Meinung, die Sie gegen meinen Willen von mir gefaßt haben, aber theilen Sie dieselbe Niemanden mit, selbst nicht Miß Marianne. Es ist unnöthig“, rief er, als Matthijon ihn unterbrechen wollte, „und würde mir meine Stellung nur schwieriger machen und die herzliche und liebliche Unbefangenheit Mariannes gegen mich zerstören. Wollen Sie mir diese Bitte gehorchen?“

Matthijon war an sein schwachen Seite getroffen. Die Erwähnung seines Liebblings und die Zuneigung, welche Zack für denselben an den Tag legte, machten ihn schnell nachgiebig.

„Es sei denn, ich verspreche es Euch!“ rief er nach kurzem Besinnen.

„Und so erlauben Sie mir vielleicht, auch zu gleicher Zeit meine eigenen Sachen von der Stadt herauf zu bringen?“ fragte Zack.

„In Gottes Namen!“ war die Antwort. „Bringt herauf, was Ihr bringt.“

„Ach danke Ihnen.“ Dieses kurze Gespräch hatte zwischen den Männern eine Sympathie gewachsen, die ohne die freie Interpellation des Stationers wohl noch länger bestanden hätte, und mit wahren Vergnügen blickte derselbe auf seinen Arbeiter, dessen Gesicht vor Freude und Selbstgefühl strahlte.

„Also, Zack“, rief Matthijon hierauf wieder in seinem gewöhnlichen Tone, „es bleibt dabei, Ihr fahrt mit dem Karren nach der Stadt?“

„Ja, Herr“, erwiderte derselbe ebenfalls wieder in seiner bisher gehaltenen Rolle und laut lachend ging Matthijon in's Haus.

Zack sah ihm nach mit einer Miene, worin Dankbarkeit und Zufriedenheit lag, und den Spaten tief in die Erde stoßend, sprach er mit seinem gemüthlichen Lächeln:

„Länger als ein Jahr geschwunden, ein dummer Teufel zu sein und in einer Minute Alles verdorben! Das ist in der That dümmel als dümmel!“

Wenige Tage darauf, an einem herrlichen September-Morgen, verließ Zack mit seinem Karren die Station, um nach der Stadt zu fahren.

Kräftig trieb er seine Untergebenen zu größerer Eile an, und Strawberry und Blucher, Blacker und Brandy legten vergeblich brummend Protest dagegen ein.

Nach der Stadt! Wißt Ihr, was es heißt: Nach der Stadt gehen? Wenn man ein Jahr im todten Busche verlebt hat? In das Gewühl der Menschen zurückzukehren, unter die man wieder als ein Fremdling tritt! Die Diggings sind nicht der Busch, der ich meine, und wer keinen andern kennt, kann kaum ahnen, wie das Gefühl Desjenigen war, der nach langem Aufenthalte in todter Einsamkeit, überdrüssig der ewig gleichen Gesichter seiner kleinen Umgebung, die auf Außen-Stationen sich nur auf einen Mann redu-

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various fragments of text and names.

irt, seine Schritte endlich nach der Quelle des Wech-

Zack hingegen fühlte wenig von einer solchen Auf-

Zack hatte vier volle Tagereisen vor sich, ehe er

Das ist die Poesie im Leben eines australischen

Gute Nacht, Zack! Glückliche Reise und fröhliches

Mr. Matthijon war zu Pferde und auf kürzerem

„Da ist Zack!“ rief Marianne und wollte schnell

Zack trat er nun auf sie zu.

„Nun, Zack, so seid Ihr glücklich angelangt?“

„Vor ungefähr einer Stunde“, erwiderte der-

„Willkommen, Zack!“ sagte Marianne, ihm ihre

Zack verstand sie vollkommen und lächelte. Wie

„Ich freue mich, Sie wieder zu sehen, Miß

Marianne blickte auf ihn mit dem Ausdruck der

„Du mußt Zack entschuldigen! Wenn Du auf

Matthijon hatte noch Manches mit Zack zu sprechen

„Ist das Euer Gärtner?“ fragte die Begleiterin

„Ich glaube das wohl“, bemerkte Marianne und

„Der Mann scheint aber doch sehr ungebildet zu

„Ich weiß das nicht“, meinte Marianne. „Beden-

„Ich danke Ihnen, Miß Marianne!“

„Du brauchst Dich nicht zu schämen, mein Kind!“

„Sie wird sehr schön“, murmelte er vor sich

„Es ist wahrscheinlich gegen die Schulgesetze, mit

„Es ist wahrscheinlich gegen die Schulgesetze, mit

„Doch der Weg ist weit, die Dachsen haben eine

„Endlich war der lange Weg zurückgelegt und die

„Wie einst, als er hinter dem Scrub sich nieder-

„Wie einst, als er hinter dem Scrub sich nieder-

„Wie einst, als er hinter dem Scrub sich nieder-

„Wie einst, als er hinter dem Scrub sich nieder-

„Wie einst, als er hinter dem Scrub sich nieder-

„Wie einst, als er hinter dem Scrub sich nieder-

„Wie einst, als er hinter dem Scrub sich nieder-

„Wie einst, als er hinter dem Scrub sich nieder-

„Wie einst, als er hinter dem Scrub sich nieder-

„Wie einst, als er hinter dem Scrub sich nieder-

„Wie einst, als er hinter dem Scrub sich nieder-

„Wie einst, als er hinter dem Scrub sich nieder-

„Wie einst, als er hinter dem Scrub sich nieder-

„Wie einst, als er hinter dem Scrub sich nieder-

„Wie einst, als er hinter dem Scrub sich nieder-

sich von ihrem Vater trennte und scheller auf ihn

Zack hielt nun seinen Karren an, sie erwartend.

„Willkommen, lieber Zack!“ rief sie, ihm die

„Aber was ist denn vorgefallen, Miß Ma-

„Zack, Du weißt, was ich meine“, erwiderte sie,

„Gott segne Sie, Miß Marianne!“ rief der

„Und glaubtest Du, ich würde böse geworden

„Willkommen, Zack!“ rief derselbe, dessen Ant-

„Zack hatte sich hinsichtlich Mariannens getäuscht,

„Zack hatte sich hinsichtlich Mariannens getäuscht,

„Zack hatte sich hinsichtlich Mariannens getäuscht,

„Zack hatte sich hinsichtlich Mariannens getäuscht,

„Zack hatte sich hinsichtlich Mariannens getäuscht,

„Zack hatte sich hinsichtlich Mariannens getäuscht,

„Zack hatte sich hinsichtlich Mariannens getäuscht,

„Zack hatte sich hinsichtlich Mariannens getäuscht,

„Zack hatte sich hinsichtlich Mariannens getäuscht,

„Zack hatte sich hinsichtlich Mariannens getäuscht,

„Zack hatte sich hinsichtlich Mariannens getäuscht,

„Zack hatte sich hinsichtlich Mariannens getäuscht,

„Zack hatte sich hinsichtlich Mariannens getäuscht,

„Zack hatte sich hinsichtlich Mariannens getäuscht,

„Zack hatte sich hinsichtlich Mariannens getäuscht,

„Zack hatte sich hinsichtlich Mariannens getäuscht,

„Zack hatte sich hinsichtlich Mariannens getäuscht,

231. Loyd. Ce. etreide unverändert. Hafer Mais fl. 7 60 fl. 2-08 u d Ge. Der gegen gung; viere und lah- und Banffach esse Weise. unbeweg- st Annu- in effec- u billigt odalitäten tion. Geld Waer 3 75 91 -- 5 5 95 97 10 10 95 50 7 70 55 8 3 70 112 10 4 40 4 53 5 74 5 9 107 50 1 52 74 69 15 73 30 101 960 222 50 112 75 107 25 543 9 04

(Fortsetzung folgt.) Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg Redaktionsleiter: H. Goldscheider. Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Hauptgasse in A. J. Steiniger'schen Hause.

